

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 24. Juli 1953

Blatt 1273

## Sieben Straßenbahnlinien werden abgelenkt =====

24. Juli (RK) Die Bauarbeiten auf der Kreuzung Alser Straße - Universitätsstraße sind nunmehr in eine Bauphase eingetreten, in der auch die Straßenbahnen auf voraussichtlich 24 Stunden eingestellt werden müssen. Der Zeitpunkt der Sperre dieser Kreuzung wurde so gewählt, daß die Bevölkerung die geringste Belästigung erfährt, und zwar von Samstag, den 25. Juli, 14 Uhr, bis Sonntag, den 26. Juli, 14 Uhr. Von der Sperre sind folgende Linien betroffen, die abgelenkt oder gekürzt werden müssen:

Die Linie C fährt ab Alser Straße - Lange Gasse über Spitalgasse, Nußdorfer Straße - Liechtensteinstraße - Peregringasse zum Schottenring (die gleiche Strecke zurück); die Linie E<sub>2</sub> fährt ab Währinger Straße - Schottengasse - Ring - Bellariastraße - Lastenstraße (in der Gegenrichtung ab Bellariastraße über Ring - Wipplingerstraße - Peregringasse - Kolingasse - Währinger Straße); die Linie F fährt in der Fahrtrichtung von Währing nach St. Marx unverändert, in der Gegenrichtung ab Ring - Universitätsstraße weiter über Ring - Wipplingerstraße - Peregringasse - Währinger Straße (nur am Samstag); die Linie G<sub>2</sub> fährt in beiden Fahrtrichtungen wie die Linie E<sub>2</sub> (auf den Ring abgelenkt); die Linie H<sub>2</sub> von Hernalser Hauptstraße über Rosensteingasse - Neulerchenfelder Straße - Josefstädter Straße - Lastenstraße und die gleiche Strecke (Taubergasse) zurück; die Linie 43 fährt ab Alser Straße - Langegasse über Spitalgasse bis Lazarettgasse, wo am Gleisdreieck umgekehrt wird; die Linie 37 wird über die Schleife Kolingasse - Wasagasse, Heesgasse geführt.

Die Linien werden Sonntag, den 26. Juli, sobald es der Baufortschritt gestattet, also etwa um 14 Uhr, wieder normal geführt.

Die letzte "Misch" an der Marienbrücke  
=====3.000 Kubikmeter Spezialbeton wurden verbaut

24. Juli (RK) Der Beginn der Betonierungsarbeiten an der Baustelle der Marienbrücke wurde in Fachkreisen mit großem Interesse verfolgt. Zum ersten Mal wurde bei der Herstellung einer tragenden Brückenkonstruktion der Spezialbeton B 400 verwendet, dessen Druckfestigkeit nach 28 Tagen bei einem Würfel von 20 cm Seitenlänge 400 Kilogramm beträgt. Zur Herstellung dieser Betonmasse waren besondere Vorkehrungen notwendig, nachdem schon vorher jedes Eisenstück an der Schweißstelle durch Röntgenapparate untersucht wurde.

Stadtrat Thaller, der verantwortliche Leiter des Wiener Bauwesens, führte am 8. Oktober vorigen Jahres den ersten mit Beton beladenen "Japaner" selbst über das Baugerüst, um die Masse in die Rahmenstiele der Brücke einzugießen. Heute früh schluckte die Konstruktion den allerletzten der 3.000 Kubikmeter Spezialbeton. Stadtrat Thaller erschien aus diesem Anlaß wieder auf der Baustelle und führte den festlich geschmückten Schubkarren, um mit dieser symbolischen Handlung den wichtigsten und auch den schwierigsten Bauabschnitt an der Marienbrücke zu beenden. Für die Herstellung des Spezialbetons wurden 120 Waggon Zement und rund 1.000 Waggon Sand verarbeitet.

Anfang September wird auf der Marienbrücke die Belastungsprobe durchgeführt. Wenige Wochen später wird sie gleichzeitig mit dem Fußgängertunnel unter dem Franz Josefs-Kai dem Verkehr übergeben werden.

Ferkelmarkt vom 22. Juli  
=====

24. Juli (RK) Aufgebracht wurden 111 Ferkel, verkauft wurden 77. Der Durchschnittspreis war bei den Ferkeln bis zu 5 Wochen 143 S, 6 Wochen 191 S, 7 Wochen 210 S, 8 Wochen 266 S, 10 Wochen 310 S, 12 Wochen 340 S.

Der Marktbetrieb war rege.

### Das montägliche Belvedere-Konzert

=====

24. Juli (RK) Montag, den 27. Juli, findet wieder um 17.30 Uhr ein Freikonzert im Oberen Belvedere-Garten statt. Es spielt der Neue Wiener Konzertverein unter Josef Weber; auf dem Programm stehen Werke von Karl Millöcker, Ruggiero Leoncavallo, Viktor Hruby, Franz v. Suppé, Carl Michael Ziehrer, Josef und Johann Strauß. Bei Schlechtwetter wird die Veranstaltung Dienstag nachgeholt.

### Aufbruch auf dem Stadtparkteich

=====

24. Juli (RK) Die Biologische Versuchsanstalt auf dem Wilhelminenberg überraschte dieser Tage das Stadtgartenamt mit sieben Lachmöven, einem Geschenk für den Stadtgartenteich. Es handelt sich um junge, auf dem Wilhelminenberg aufgezogene Vögel, von denen man erwartet, daß sie sich im Stadtpark nicht nur rasch akklimatisieren, sondern auch die wilden Möven in ihre Gesellschaft anlocken werden.

Die Ankunft im Stadtpark vollzog sich gestern nachmittag allerdings garnicht so reibungslos, wie man es sich vorgestellt hatte. Besonders die Schwäne und der Storch schienen über den Zuwachs nicht begeistert zu sein. Immer dann, wenn eine der Lachmöven auf der Wasserfläche ausruhen wollte, startete das Schwanenpaar, unterstützt von den immer **aggressiven** türkischen Interichen zum Angriff. Gegen die flinken Möven hatten sie jedoch kein Glück. Ermüdet durch die wirkungslosen Angriffe hat sich die Mehrheit mit den Ankömmlingen später doch versöhnt, womit die Hausordnung am Teich wiederhergestellt wurde. Im Laufe des heutigen Tages wurden sogar leichte Annäherungsversuche zwischen den Lachmöven und den Schwänen beobachtet. Die Versuchsanstalt vom Wilhelminenberg will in den nächsten Tagen dem Stadtpark auch ein prachtvolles Reiherpaar überlassen.

Gesperrt bis 16.45 Uhr:

Wir werden unsere Pläne umschmeißen  
=====

Der Mannheimer Bürgermeister über seine Wiener Eindrücke

24. Juli (BK) Der Mannheimer Bürgermeister Trumpfheller, der in dieser Woche in Wien weilte, gab den Reportern der Ravag ein Interview über seine Eindrücke, das heute nachmittag über den Sender I gebracht wurde. Wir entnehmen daraus folgendes:

Ich war überrascht von dem, was wir von der Weiterentwicklung im sozialen Wohnungsbau sehen konnten. Das ist nicht mehr sozialer Wohnungsbau nach den Begriffen, wie sie bei uns gelten, wo wir infolge der Zerstörungen möglichst rasch viele Wohnungen schaffen mußten, sondern das, was wir jetzt in Wien gesehen haben, ist in Wirklichkeit sozialer Städtebau.

Wenn ich sagen soll, was mich am meisten beeindruckt hat, dann nenne ich trotz dem großen sozialen Wohnungsbau zuerst das Lehrlingsheim, das an der Stelle des Palais Rothschild von dem Architekten Dr. Rainer errichtet wurde. Es ist eine Anlage, wie wir sie noch nirgends gesehen haben und die die Lehrlinge in einer Weise beheimatet, von der sie bestimmt für ihr ganzes Leben beeindruckt sind.

Von den Siedlungen, die ich gesehen habe, hat mich die Per Albin-Hansson-Siedlung außerordentlich beeindruckt, die herrliche Schule und die schönen Kindergärten. Wenn ich an die Jedlesee Siedlung denke, wo die Siedlung für alte Leute untergebracht ist, muß ich sagen, daß auch wir in Mannheim gerade jetzt beabsichtigen, ein Altersheim zu errichten. Unsere Pläne sind fertig, aber wir werden sie umschmeißen und das berücksichtigen, was wir jetzt in Wien gelernt haben.

In der herrlichen Kongreß-Siedlung haben wir uns darüber gewundert, daß schon die Erinnerungstafel an den Internationalen Städtekongreß angebracht ist, ein Zeichen, daß man die Bevölkerung Wiens immer aufs rascheste von dem unterrichtet, was die Stadtverwaltung beabsichtigt, was sie leistet, was sie an Erfolgen und an schon wieder gefundener Weltgeltung aufzuweisen

hat.

Ich bin auch überrascht über die außerordentlich preiswerten Mieten, die von der Stadtverwaltung Wien für die Wohnungen verlangt werden, und ich muß schon sagen, ich bin beinahe neid-erfüllt darüber, daß es möglich ist, Wohnungen zu solchen Mieten zur Verfügung zu stellen. Bei uns in Mannheim ist die Miete für eine ähnliche Wohnung etwa viereinhalb- bis fünfmal so hoch.

#### Der verschenkte Mozart

=====

24. Juli (RK) Das Kleine Volksblatt beschäftigt sich heute in einem mit l.w. gezeichneten Leitartikel unter dem Titel "Der verschenkte Radetzky" mit der Tatsache, daß die Stadt Wien das Radetzky-Denkmal vor dem Regierungsgebäude am Stubenring dem Bund übergeben hat. Im Zusammenhang damit wird auch behauptet, daß bei der Wiederherstellung des Mozart-Denkmal von seiten der Gemeinde Wien "herumgezögert und herumverhandelt" wurde, "bis endlich der Bund eingriff, die ganze Sache zu seiner machte und das Mozart-Denkmal auf seinem Grund und Boden neu erstehen ließ".

Nun ist es aber in Wien hinlänglich bekannt, daß die Kosten für die Renovierung und Wiederherstellung des Mozart-Denkmal einzig und allein die Stadt Wien getragen hat. Auch hat nicht der Bund, sondern gerade die Stadt Wien die Initiative ergriffen und sich bemüht, für Mozart einen repräsentativen Platz zu finden. Die Stadtverwaltung veranstaltete sogar eine Volksbefragung, und man entschied sich schließlich für die Aufstellung im Burggarten. Aber erst nach längeren Verhandlungen mit dem Bund konnte die Gemeinde die Zustimmung für die Aufstellung des Mozart-Denkmal erhalten. Insgesamt hat die Gemeinde Wien für die Abtragung, Instandsetzung und Wiederaufstellung des Denkmals 340.000 Schilling ausgegeben. Selbst das Gittertor, das den Blick auf Mozart im Burggarten freigibt, mußte die Gemeinde Wien auf ihre Kosten anfertigen lassen; ebenso richtete die Gemeinde die Wege und den Platz her. Diese Arbeiten kosteten

24. Juli 1953

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1278

weitere 155.000 Schilling. Der Bund hat einzig und allein die gärtnerische Gestaltung besorgt. Trotz dieser hohen Beträge, die die Gemeinde aufbringen mußte, übergab sie dann das Mozart-Denkmal bei dessen feierlicher Enthüllung in die Obhut des Bundes, da ja das Denkmal in einem Bundesgarten steht. Aus dem selben Grund wird nun auch das Radetzky-Denkmal dem Bund überlassen, weil es mit dem Regierungsgebäude des Bundes organisch zusammengehört.

Die Gemeinde Wien hat zwar sowohl Mozart-Denkmal als auch Radetzky-Denkmal "verschenkt"; aber sie braucht sich dessen nicht zu schämen.

Noch im Herbst:Baubeginn auf dem Vogelweidplatz  
=====Die Stadträte Mandl und Thaller über das baureife Hallenprojekt

24. Juli (RK) Die Stadträte Mandl und Thaller folgten heute nachmittag einer Einladung des Presse-Clubs, um die Vertreter der Presse über die Vorbereitungen für den großen Hallenbau der Stadt Wien zu informieren.

Der amtsführende Stadtrat für das Bauwesen, Thaller, gab zunächst einen Überblick über die bis jetzt von der Stadtverwaltung getroffenen Maßnahmen zur einwandfreien Durchführung des Projektes. Eine sechsgliedrige Studienkommission von Wiener Baufachleuten besichtigte 21 Hallenbauten in sieben Ländern und elf Städten, um Anregungen und Erfahrungen über den letzten Stand des europäischen Hallenbaues zu sammeln. Dieser Kommission gehörte auch Architekt Dr. Roland Rainer an, der aus dem Internationalen Architektenwettbewerb als Sieger hervorging und mit der Verfassung des Ausführungsprojektes betraut wurde. Auf Grund des Berichtes dieser Kommission wurde in den eigens hiefür zusammengerufenen Fachausschuß das Detailprogramm des Ausführungsprojektes ausgearbeitet. Stadtrat Thaller hob hervor, daß sich dieser Ausschuß aus Vertretern aller zuständigen Stellen der Stadtverwaltung sowie aus Vertretern der Sportverbände und einer Reihe von Betriebspraktikern zusammensetzte. Am vergangenen Mittwoch fand die abschließende Beratung dieses Ausschusses statt, sodaß nun auch die Öffentlichkeit über das Wesentliche der Halle unterrichtet werden kann.

Die neue Halle wird als Mehrzweckhalle errichtet werden und einen normalen Fassungsraum von 10.000 Personen besitzen, von denen 30 Prozent, das sind 3.000, Stehplätze sein werden, die aber nach Bedarf vermehrt werden können. Darüber hinaus werden bei Großveranstaltungen bis zu 14.000 Personen Platz finden können. Die Erfahrungen in anderen Ländern haben gezeigt, daß rund drei Viertel der Benützungszeit dieser Hallen für kulturelle und sonstige Veranstaltungen und rund ein Viertel der Benützung-

zeit für sportliche Veranstaltungen benötigt werden. Auf diesen Umstand wird bei der Ausführung besonders Rücksicht genommen werden, wie auch darauf, daß vor allem jene Sparten in der neuen Großhalle Platz finden sollen, die jeweils eine wirtschaftliche Ausnützung der Halle gewährleisten.

Mit dem Aushub der Fundamente wird im Herbst begonnen. Die Grundsteinlegung soll noch vor Einbruch des Winters erfolgen. Die Stadtverwaltung ist sich, wie Stadtrat Thaller hervorhob, der mit diesem Bau verbundenen Verantwortung vollkommen bewußt. Die Halle soll nicht dem Geschäft dienen, die Kosten ihrer Erbauung werden daher sofort nach Vollendung abgeschrieben. Andererseits wird sie sich aber als Mehrzweckhalle selbst erhalten müssen.

Der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung, Mandl, verwies auf die erschöpfenden und weitgehenden Beratungen seines Amtes mit den Vertretern der einzelnen Sportverbände und anderen Interessentengruppen. Alle wurden angehört, und ihre Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. Alle diese Anregungen mußten natürlich auf ein vernünftiges Maß gebracht werden. Als Beispiel führte er den Wunsch der Sängerverbände an, eine Hebebühne für 5.000 Sänger für den Fall zu errichten, daß in Wien ein großes Sängerfest stattfinden sollte. Der Stadtrat beschäftigte sich dann mit den Erfahrungen, die die Wiener Kommission bei der Besichtigung der Hallenbauten im Ausland gemacht hat. Die Veranstaltungen der Amateure erfreuen sich, ausgenommen großer internationaler Wettkämpfe, keines besonderen Erfolges beim Publikum. Bis jetzt mußten noch alle Hallen, die für einen bestimmten Zweck errichtet wurden, mit großen Kosten als Mehrzweckhallen umgebaut werden. Als ausgiebige finanzielle Stützen werden Ausstellungsveranstaltungen bezeichnet, worauf auch in Wien Rücksicht genommen wird. Die Wiener Messe A.G. hat für die Halle bereits Interesse gezeigt. Die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche von 9.000 Quadratmeter entspricht etwa der Größe des Messepalastes. Im allgemeinen wird jede Überdimensionierung als nicht günstig bezeichnet. Eine Mehrzweckhalle für 14.000 Besucher erscheint daher für Wien geeignet.

In der Haupthalle selbst wird neben einer Leichtathletikbahn



auch eine 60 mal 30 m große Gefrierplatte zur Abhaltung von Eishockey- und Eiskunstlaufveranstaltungen vorhanden sein. Dem ganzjährigen Kunsteislauftraining wird durch die Errichtung einer eigenen ungefähr 60 mal 30 m großen Trainingshalle Genüge getan, die Sommer und Winter den Wienern zur Verfügung stehen wird. Für Eisspitzenläufer des In- und Auslandes bietet sich die Gelegenheit des ganzjährigen Trainings; auch das Wiener Publikum wird es begrüßen, im Hochsommer dem Eislaufen huldigen zu können.

Das preisgekrönte Projekt von Dr. Rainer wird sich in seiner Gesamtauffassung nicht wesentlich ändern. Die Bauausführung wird in eine gewisse Zahl von Bauabschnitten unterteilt, in denen der Ausbau schrittweise vorgenommen werden soll. Mit dem Bau der Haupthalle selbst wird sofort begonnen, wobei der Red Star-Platz und das Kinderfreibad auf dem Vogelweidplatz, wie seinerzeit vorgesehen, in Betrieb bleiben.

Stadtrat Mandl verwies abschließend auf die Notwendigkeit dieses Bauvorhabens, dessen Errichtung jeder begrüßen wird, der jemals mit einer Freiluftveranstaltung in Wien etwas zu tun gehabt hat und das Risiko eines solchen Unternehmens kennt.